

Die Bedeutung der Entwicklungsländer für die Einfuhr der Bundesrepublik Deutschland . . . .	533
Beschäftigung: Vor der Stagnation? . . . . .	542

## DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

# WOCHENBERICHT 40/87

Berlin

1. Oktober 1987

54. Jahrgang

### Die Bedeutung der Entwicklungsländer für die Einfuhr der Bundesrepublik Deutschland

*Dieser Bericht enthält die gekürzte Fassung einer im Auftrag der AMK Berlin anlässlich der 25. Übersee-Importmesse „Partner des Fortschritts“ erstellten Studie mit dem Titel „Einfuhr von Industrieprodukten aus Übersee“<sup>1</sup>. Sie bietet eine Rückschau auf die Einfuhren der Bundesrepublik Deutschland aus Entwicklungsländern vor dem Hintergrund der aktuellen Lage und der handelspolitischen Entwicklung.*

#### Tendenzen im Jahr 1986

Die Importe der Bundesrepublik Deutschland sind 1986 gegenüber 1985 um nominal 7 vH zurückgegangen. Dabei war die Abnahme des Handels mit den anderen EG-Ländern geringer (-5 vH) als der Rückgang der Einfuhr aus den übrigen Ländern (-9 vH). Dahinter verbirgt sich indes keine Rezession, sondern ein kräftiger Rückgang der DM-Einfuhrpreise. Die wichtigsten Veränderungen waren das drastische Sinken des Ölpreises (um fast die Hälfte) sowie anderer Rohstoffpreise und die Abwertung des amerikanischen Dollars (gegenüber der D-Mark im Vorjahresvergleich um 26 vH). Dabei haben sich die Ausgaben der Bundesrepublik Deutschland für Brennstoffimporte gegenüber dem Vorjahr halbiert, der Importwert von Rohstoffen aus Nicht-EG-Ländern ist um 19 vH gesunken. Auch die Ausgaben für Nahrungsmittelimporte waren 1986 niedriger als im Jahr davor.

Nur bei Industriegütern<sup>2</sup> stieg die Einfuhr der Bundesrepublik aus Drittländern dem Werte nach (+6 vH). Herausragend gute Absatzerfolge hatten hier neben Japan die südostasiatischen Schwellenländer (Hongkong, Singapur, Südkorea und Taiwan) zu verzeichnen, und zwar vor allem bei Maschinen und Fahrzeugen (+28 vH). Die größten Erlöseinbußen (-28 vH) dagegen erlitten die la-

teinamerikanischen Schwellenländer, selbst bei Industriegütern lag ihr Absatz um 8 vH unter dem Vorjahrswert.

#### Struktur und längerfristige Entwicklung der Importe

Die außereuropäischen Entwicklungsländer (einschließlich Chinas) bestritten 1984/85<sup>3</sup> fast ein Drittel aller Importe der Bundesrepublik aus Nicht-EG-Ländern. Außer als Erdöllieferanten haben sie große Bedeutung bei Nahrungs- und Genußmitteln — hier betrug ihr Anteil

<sup>1</sup> Eine ausführlichere Fassung mit detailliertem Tabellenteil kann — ebenso wie die englische und französische Übersetzung — bei der Ausstellungs-Messe-Kongress-GmbH (AMK Berlin), Messedamm 22, 1000 Berlin 19, angefordert werden.

<sup>2</sup> Hier in der Abgrenzung der Standard International Trade Classification (SITC) die Warengruppen 5 bis 8, d.h. einschließlich Metalle und anderer wenig bearbeiteter Waren. Die Klassifizierung nach SITC (2. Revision), die seit 1978 gilt, wurde für die längerfristige Rückschau auch auf die früheren Jahre übertragen.

<sup>3</sup> Daten für 1986 lagen bei Durchführung der Studie in der nötigen Detaillierung noch nicht vor. Um jährliche Sonderbewegungen auszugleichen, wurde für die Jahre 1985 und 1984 der Durchschnitt gebildet, ebenso für 1975/76. Für die Basiszeit (1965) war eine analoge Durchschnittsbildung aus datentechnischen Gründen nicht möglich. Die Werte sind in US-\$ zu laufenden Preisen und Wechselkursen angegeben.

Einfuhr der Bundesrepublik Deutschland nach Länder- und Warengruppen 1986

Waren	alle Waren	Nahrungs- mittel	Rohstoffe	Brennstoffe	Chemische Produkte	Maschinen und Fahrzeuge	sonstige Industrie- güter	Industrie- güter
Länder	0 - 9	0 + 1	2 + 4	3	5	7	6 + 8	5 - 8
	Mill. DM	Anteile in vH						
Welt <sup>1)</sup>	413 744	11	7	12	9	26	31	67
EG (10) <sup>2)</sup>	214 660	13	5	9	12	26	30	68
Nicht-EG-Länder	198 832	10	9	9	6	27	32	65
Industrieländer	128 928	5	8	3	8	37	33	78
USA	25 006	7	12	1	11	44	18	74
Japan	22 733	0	1	0	4	74	20	98
Staatshandelsländer	18 020	7	7	22	6	4	27	37
Entwicklungsländer <sup>3)</sup>	51 885	23	11	20	2	10	31	43
AKP <sup>4)</sup>	8 175	39	16	31	1	1	10	11
ASEAN <sup>5)</sup>	5 498	22	19	1	1	27	24	52
OPEC <sup>6)</sup>	12 341	7	3	81	1	1	6	8
Nicht-OPEC-Länder	39 544	28	13	1	2	13	39	53
Schwellenländer	18 238	15	9	0	2	22	46	70
Israel	1 152	17	13	1	7	10	30	47
in Südostasien <sup>7)</sup>	11 385	2	1	0	1	30	61	92
in Amerika <sup>8)</sup>	5 702	41	25	0	4	9	18	31
		Veränderung <sup>9)</sup> 1986 gegenüber 1985 in vH						
Welt <sup>1)</sup>	- 7	1	-15	-45	- 3	8	6	5
EG (10) <sup>2)</sup>	- 5	2	- 7	-44	- 2	9	6	6
Nicht-EG-Länder	- 9	- 1	-19	-51	- 5	10	5	6
Industrieländer	0	- 1	-15	-33	- 3	11	6	7
USA	-13	- 7	-20	-32	-17	-11	- 7	-11
Japan	22	- 1	-24	261	15	24	17	22
Staatshandelsländer	-18	-12	-10	-46	- 9	- 3	4	1
Entwicklungsländer <sup>3)</sup>	-22	1	-28	-57	-19	8	5	4
AKP <sup>4)</sup>	-31	6	-23	-58	12	48	- 6	- 4
ASEAN <sup>5)</sup>	- 8	6	-30	-41	-55	6	-14	- 7
OPEC <sup>6)</sup>	-49	14	-32	-55	45	-26	27	15
Nicht-OPEC-Länder	- 6	0	-28	-78	-23	9	4	4
Schwellenländer	- 3	-26	-36	-79	-31	19	9	10
Israel	- 3	-24	-14	-32	4	-27	- 1	- 7
in Südostasien <sup>7)</sup>	18	1	23	766	-38	28	11	15
in Amerika <sup>8)</sup>	-28	-28	-40	-95	-36	-10	1	- 8

1) Die Importe aus der Welt sind größer als die Summe von EG (10) und Nicht-EG-Länder-Handel wegen nicht zurechenbarer Lieferungen. — 2) Ohne Portugal und Spanien. — 3) Einschließlich China und Kuba. Die darunter aufgeführten Ländergruppen überschneiden sich zum Teil. — 4) 65 Länder (ohne St. Christopher-Nevis). — 5) Indonesien, Malaysia, Philippinen, Singapur und Thailand; ohne Brunei. — 6) Algerien, Ecuador, Gabun, Indonesien, Irak, Iran, Katar, Kuwait, Libyen, Nigeria, Saudi-Arabien, Venezuela und Vereinigte Arabische Emirate. — 7) Hongkong, Singapur, Südkorea und Taiwan. — 8) Argentinien, Brasilien und Mexiko. — 9) Berechnet nach den Angaben in ECU. Wegen der Abwertung der ECU fallen die Zuwachsraten größer aus als bei der Berechnung auf DM-Basis.

Quelle: eurostat, Monatsbulletin der Außenhandelsstatistik 3/1986 und 4/1987 (korrigiert).

Regionalstruktur der Importe der Bundesrepublik Deutschland nach ausgewählten Warengruppen  
Durchschnitt 1984/85

Waren	Welt	Nicht-EG-Länder	Anteil an den Importen aus Nicht-EG-Ländern in vH						
			Industrie-länder	Staats-handels-länder	Entwicklungsländer				
	Mill. US-\$	Insgesamt			Mittelmeer-länder	Afrika	Amerika	Asien	
Alle Waren	153 995	79 487	57,9	9,3	32,8	6,6	5,3	7,8	13,1
Nahrungs- und Genußmittel	16 530	7 496	32,7	6,7	60,6	2,5	13,7	31,8	12,6
Rohstoffe	12 007	8 467	56,9	6,3	36,9	1,9	6,8	15,4	12,8
Mineralische Brennstoffe	28 709	16 597	19,4	22,7	57,9	24,0	13,7	6,8	13,4
Industriegüter	91 997	44 274	75,6	5,4	19,0	1,9	0,8	3,0	13,3
Textilien, Bekleidung	12 063	6 573	41,2	8,7	50,1	6,4	0,7	3,3	39,7
Garne	1 571	629	66,7	3,0	30,3	6,3	0,8	15,2	7,9
Gewebe	1 813	678	60,2	6,9	32,9	1,0	1,4	5,3	25,3
Oberbekleidung aus Geweben	3 054	2 065	33,4	13,8	52,8	8,7	0,3	0,7	43,2
Oberbekleidung aus Gewirken	2 009	947	35,4	7,2	57,4	6,6	1,9	0,8	48,0
Unterwäsche	1 124	818	35,6	9,8	54,7	6,7	0,2	1,1	46,6
Haushaltstextilien	352	255	40,8	9,4	49,8	4,9	0,0	9,6	35,2
Heimtextilien	772	431	13,9	5,0	81,1	11,8	0,0	0,1	69,1
Lederbekleidung	503	389	36,9	4,1	59,0	1,5	0,0	2,4	55,0
Schuhe	1 606	627	64,1	12,2	23,7	0,6	0,0	0,8	22,2
Lederschuhe	1 446	559	67,4	13,4	19,2	0,7	0,0	0,9	17,6
Reiseartikel	299	179	10,7	7,9	81,5	1,8	0,1	3,6	76,0
Holz, Holzwaren	2 065	1 044	68,7	19,7	11,7	0,3	1,9	2,3	7,2
Bauholz, Bauzubehör	176	82	93,0	2,4	4,5	0,0	0,2	0,0	4,2
Industrie-Zulieferung	451	291	72,5	6,3	21,2	0,0	6,4	6,2	8,5
Möbel	1 246	548	66,2	28,8	5,0	0,5	0,0	0,3	4,3
Maschinen und Fahrzeuge	22 405	12 273	88,3	0,9	10,8	0,6	0,0	0,9	9,4
Autos	4 851	1 883	97,0	1,3	1,7	0,0	0,0	1,5	0,1
Autozubehör	2 518	855	93,2	0,5	6,2	0,4	0,0	3,8	2,0
Elektrische Haushaltsgeräte	705	256	82,2	4,4	13,4	0,1	0,0	0,2	13,1
Werkzeug	1 522	989	90,0	3,5	6,5	0,8	0,0	0,5	5,1
Elektronik	12 809	8 291	85,8	0,4	13,8	0,7	0,0	0,5	12,6
Photo- und Kinogeräte	198	164	88,2	0,1	11,7	0,3	0,0	0,2	11,2
Uhren	336	300	69,9	0,5	29,6	0,8	0,1	0,1	28,6
Verschiedene Waren	1 974	999	55,3	5,3	39,3	3,7	0,6	1,5	33,5
Spielwaren	414	269	35,5	2,3	62,2	3,6	0,2	0,4	58,0
Sportartikel	206	140	62,4	3,9	33,6	0,3	0,1	0,1	33,3
Kunststoffwaren für Haushalt usw.	869	302	81,5	1,4	17,1	1,7	0,0	0,3	15,1
Schmuck, Edelsteine	461	276	42,9	13,3	43,8	8,0	1,8	4,7	29,2
Kunsthandwerk	24	12	41,8	6,6	50,8	0,8	1,6	0,8	47,5
Ausgewählte Industriegüter gesamt	40 946	22 158	70,4	4,7	25,0	2,4	0,3	1,7	20,5
Übrige Industriegüter	51 051	22 116	80,8	6,2	12,9	1,3	1,2	4,3	6,1

Quelle: OECD, Trade by Commodities, Magnetbänder.

Entwicklung der Importe der Bundesrepublik Deutschland nach ausgewählten Länder- und Warengruppen  
Durchschnittliche jährliche Veränderung

Waren	Welt		Nicht-EG-Länder		Industrie-länder		Staats-handels-länder		Entwicklungsländer									
									Insgesamt		Mittelmeer-länder		Afrika		Amerika		Asien	
	85/75	75/65	85/75	75/65	85/75	75/65	85/75	75/65	85/75	75/65	85/75	75/65	85/75	75/65	85/75	75/65	85/75	75/65
Alle Waren	7,3	16,5	7,7	15,5	9,6	14,2	8,2	19,7	4,8	16,5	4,5	18,2	7,2	13,4	8,1	9,4	2,7	21,9
Nahrungs- und Genußmittel	4,2	11,4	4,8	9,2	1,6	9,3	2,4	8,9	7,3	9,2	1,8	7,4	8,0	11,3	7,5	7,7	7,5	12,9
Rohstoffe	4,0	10,4	3,1	9,8	3,2	11,0	0,4	9,5	3,4	8,3	5,1	2,2	0,7	5,6	4,5	10,1	3,6	9,8
Mineralische Brennstoffe	7,6	25,8	5,2	24,1	19,9	18,8	13,8	36,9	1,1	23,6	3,4	20,5	9,6	36,1	16,7	11,5	-7,4	26,1
Industriegüter	8,3	17,4	10,6	17,0	11,2	15,7	5,7	25,4	9,9	19,9	13,1	22,8	5,2	7,9	8,4	11,6	10,3	27,0
Textilien, Bekleidung	5,6	16,7	8,6	20,8	10,9	14,2	4,5	43,8	7,7	25,3	12,0	26,4	11,6	46,6	3,6	45,7	7,5	24,1
Garne	5,5	10,3	10,6	13,3	11,8	10,1	10,3	71,7	8,3	20,5	15,2	3,4	17,1	84,4	7,5	33,0	5,4	25,5
Gewebe	3,2	12,1	7,9	14,9	8,2	10,7	2,3	28,4	8,9	28,4	1,7	28,6	5,6	95,3	4,5	69,1	10,9	24,2
Oberbekleidung aus Geweben <sup>2)</sup>	8,1	.	9,8	.	12,6	.	6,5	.	9,2	.	14,1	.	5,2	.	4,0	.	8,6	.
Oberbekleidung aus Gewirken	6,3	17,5	12,2	16,2	15,7	9,3	2,4	49,5	12,5	18,1	22,2	22,9	50,6	.	11,2	42,2	11,2	17,6
Unterwäsche <sup>2)</sup>	5,4	.	5,7	.	8,4	.	3,7	.	4,7	.	17,6	.	9,7	.	0,1	.	3,8	.
Haushaltstextilien	7,8	15,7	10,2	18,0	17,3	11,1	4,2	27,6	7,8	20,4	8,0	58,5	1,6	43,1	0,1	145,0	11,4	13,3
Heimtextilien	2,2	14,7	3,0	16,7	10,4	13,2	1,5	28,8	2,2	16,6	2,6	28,7	-11,0	-2,9	10,5	17,7	2,1	15,5
Lederbekleidung	7,2	41,9	9,4	47,0	9,0	39,1	4,9	38,2	10,1	61,8	4,9	50,8	22,4	.	-2,6	.	11,4	60,4
Schuhe	7,5	21,2	11,4	25,0	11,5	23,4	11,3	27,1	11,1	29,1	5,8	40,1	55,3	.	1,1	59,8	11,9	27,9
Lederschuhe <sup>2)</sup>	8,1	.	11,7	.	12,0	.	11,8	.	10,6	.	6,8	.	52,5	.	1,0	.	11,5	.
Reiseartikel	6,5	25,1	10,3	33,8	2,6	20,5	10,2	33,4	11,9	45,3	-7,0	26,5	22,3	31,7	-2,3	77,6	15,0	51,8
Holz, Holzwaren	7,9	19,3	11,4	19,5	12,3	15,9	11,9	44,0	6,4	26,3	-2,9	13,1	5,6	15,5	4,1	29,2	8,2	41,1
Bauholz, Bauzubehör	10,9	14,6	18,4	8,0	19,5	6,6	6,7	27,6	10,2	31,0	-6,6	.	-5,8	15,3	-0,5	.	13,2	52,1
Industrie-Zulieferung	6,6	13,5	9,6	17,4	10,6	15,0	10,6	33,8	6,6	23,8	8,6	2,5	5,9	15,5	3,8	26,3	9,9	62,0
Möbel	8,5	25,8	14,0	25,3	15,2	20,6	11,9	47,6	12,2	28,4	-2,9	30,0	21,8	.	8,0	55,2	17,0	26,4
Maschinen und Fahrzeuge	12,2	22,5	18,6	23,8	19,5	22,2	1,4	22,3	15,6	68,3	27,7	47,1	-1,6	38,0	10,5	70,2	15,9	70,4
Autos	6,8	22,1	27,7	25,1	29,8	25,6	-2,6	22,2	31,8	35,3	12,7	28,5	14,6	5,4	47,9	42,0	3,3	75,1
Autozubehör	10,3	26,7	17,2	21,6	19,3	19,3	2,4	20,6	3,5	57,4	60,2	36,9	32,5	0,0	0,8	134,2	7,8	36,6
Elektrische Haushaltsgeräte	9,9	18,1	14,6	26,8	13,9	25,4	4,5	45,5	35,0	95,7	-11,3	.	0,0	.	99,0	.	38,0	91,7
Werkzeug	9,7	16,2	10,7	15,9	10,6	15,6	3,8	15,2	21,2	47,1	28,2	22,5	-12,7	54,0	22,4	33,1	20,3	65,6
Elektronik	16,5	24,1	18,8	26,9	19,5	24,6	1,7	31,2	15,9	74,6	28,1	84,3	-3,2	61,4	15,0	57,7	15,6	75,9
Photo- und Kinogeräte	0,0	26,4	0,9	26,4	2,9	23,2	-22,3	25,6	-7,6	57,6	29,4	17,0	-3,4	0,8	21,2	12,8	-8,0	61,2
Uhren	5,1	17,1	7,2	16,8	5,2	14,8	-7,0	47,7	15,7	89,6	55,9	44,0	29,6	.	3,7	.	15,4	90,0
Verschiedene Waren	7,8	17,4	8,9	16,8	8,9	14,1	5,3	38,0	9,6	20,4	-0,1	14,9	8,9	1,7	-0,2	13,2	12,5	27,3
Spielwaren	6,8	18,0	9,7	18,2	6,2	11,7	2,8	34,9	12,8	33,9	16,8	96,8	-0,4	.	3,4	34,2	12,8	33,3
Sportartikel	6,9	19,2	8,4	18,5	6,8	16,3	0,1	20,1	14,3	34,0	11,1	60,8	14,8	.	5,4	.	14,4	33,9
Kunststoffwaren für Haushalt usw.	11,0	25,5	15,1	25,6	14,8	24,3	14,7	54,3	17,0	36,8	27,9	43,8	10,2	.	27,2	15,9	16,1	37,1
Schmuck, Edelsteine	4,5	11,9	4,5	13,2	4,6	9,8	6,4	69,0	3,9	14,5	-4,8	14,0	10,3	-0,8	-1,2	12,6	10,0	19,2
Kunsthandwerk	5,3	25,2	6,9	30,1	7,9	26,6	-2,6	35,1	8,2	32,4	3,0	4,2	8,8	34,1	5,4	.	8,3	34,3
Ausgewählte Industriegüter gesamt	9,1	19,3	13,2	21,6	15,8	18,3	5,7	35,5	9,4	27,3	11,1	23,1	8,7	19,1	4,8	37,7	9,7	27,2
Übrige Industriegüter	7,8	16,2	8,5	14,7	8,4	14,7	5,8	21,3	11,0	12,2	18,1	21,9	4,5	6,8	10,3	6,9	12,2	26,2

1) Durchschnitt der Jahre 1984/85 gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1975/76 bzw. Durchschnitt der Jahre 1975/76 gegenüber 1965. — 2) Für diese Warengruppe ist die statistische Datenbasis für 1965 unzureichend.

Quelle: OECD, Trade by Commodities, Magnetbänder.

mehr als 60 vH — sowie bei Rohstoffen (37 vH). Bei Industriegütern dagegen sind sie mit einem Anteil von 19 vH unterrepräsentiert.

Innerhalb der Gruppe der Entwicklungsländer gibt es starke regionale Unterschiede: Die Mittelmeerländer<sup>4</sup> haben als Bezugsquelle für Erdöl und Erdgas Bedeutung, ihr Anteil an den Industriegüterlieferungen dagegen ist gering. Noch niedriger ist dieser bei den afrikanischen Ländern, die dafür mit Nahrungs- und Genußmitteln besser am Markt sind. Fast ein Drittel aller Nahrungs- und Genußmittel bezieht die Bundesrepublik Deutschland jedoch aus den lateinamerikanischen Ländern, die auch die wichtigsten Rohstofflieferanten unter den Entwicklungsländern sind. Die asiatischen Entwicklungsländer sind bei allen Hauptwarengruppen mit jeweils etwa einem Achtel beteiligt. An Industriegütern liefern sie damit mehr als doppelt soviel wie alle anderen Entwicklungsländer zusammen.

Genauer untersucht werden hier die Importe von solchen ausgewählten Industriegütern, bei denen die Entwicklungsländer auf dem deutschen Markt besonders wettbewerbsfähig sind. An den deutschen Importen von Textilien<sup>5</sup> sind sie im Durchschnitt mit der Hälfte beteiligt, bei den arbeitsintensiven Fertigwaren unter ihnen sogar noch stärker. Herausragende Bedeutung haben sie bei Reiseartikeln (82 vH), Teppichen (81 vH), Spielwaren (62 vH), Kunsthandwerk (51 vH), Schmuck und Edelsteinen (44 vH) sowie bei Uhren (30 vH). Insgesamt war ihr Lieferanteil bei den ausgewählten Warengruppen fast doppelt so hoch wie bei den restlichen Industriegütern. Allerdings ist die Position der einzelnen Entwicklungsländer sehr unterschiedlich.

Aufschluß über Nachfrage- und Wettbewerbsverschiebungen gibt eine Analyse der Handelsströme über längere Frist. Die erste der beiden hier betrachteten Perioden, 1965 bis 1975/76, war insgesamt — bis auf die Rezessionsjahre nach der ersten Ölkrise (1973) — von einer kräftigen Zunahme der Importe geprägt: Die Gesamtimporte der Bundesrepublik aus allen Nicht-EG-Ländern stiegen im Durchschnitt dieser Jahre um fast 16 vH, diejenigen von Industriegütern um 17 vH jährlich.

Die größten Absatzerfolge in der Bundesrepublik Deutschland hatten die asiatischen Entwicklungsländer. Sie konnten mit jahresdurchschnittlich 27 vH ihre Lieferungen vor allem bei Industriegütern — ihrer wichtigsten Exportgütergruppe — beträchtlich ausdehnen. Gute Plätze belegten auch die Mittelmeerländer mit einem Anstieg der Industriegüterlieferungen um fast 23 vH jährlich, während die lateinamerikanischen, insbesondere aber die afrikanischen Länder mit ihren Industriegüterlieferungen dahinter zurückblieben.

In der zweiten Periode, von Mitte der siebziger bis Mitte der achtziger Jahre, war das Wachstum der Gesamtimporte — auch infolge der Rezession Anfang der achtziger Jahre — nur halb so groß. Die Einfuhren der Bundesrepublik aus allen Nicht-EG-Ländern nahmen jährlich nur

noch um 8 vH, bei Industriegütern immerhin um 11 vH zu. Zusammen waren die Entwicklungsländer an den Mehreinfuhren von Industriegütern zwar nur unterdurchschnittlich beteiligt, die Mittelmeerländer schnitten aber recht günstig ab, gefolgt von den asiatischen Ländern. Die afrikanischen ebenso wie die lateinamerikanischen Länder verzeichneten bei Industriegütern eine noch schwächere Entwicklung als im Jahrzehnt davor und konnten mit dem Importanstieg der Bundesrepublik Deutschland wiederum nicht Schritt halten.

Die Entwicklung der Importe aus Entwicklungsländern war bei den einzelnen Industriewarengruppen unterschiedlich; bei den hier betrachteten Industriegütern, meist konsumnahen industriellen Fertigwaren, war sie in beiden Perioden deutlich expansiver als bei den übrigen Industriegütern. Damit erklärt sich zum großen Teil auch das schlechte Abschneiden der afrikanischen und lateinamerikanischen Länder; sie liefern vor allem chemische Halbwaren und NE-Metalle; damit hängt ihre Erlössituation von den bei diesen Gütern stark schwankenden Preisen ab. Sie konnten also — anders als die asiatischen Entwicklungsländer — von dem besonders im ersten Jahrzehnt starken Nachfrageboom bei Konsumgütern wenig profitieren.

Bemerkenswert erscheint die Entwicklung bei Textilien: Auch in diesem Sektor schwächte sich die Einfuhrzunahme in der zweiten Periode gegenüber der ersten ab, und zwar wesentlich stärker als bei allen ausgewählten Industriegütern zusammen. Die Importe aus Entwicklungsländern nahmen dabei bis Mitte der siebziger Jahre mit jährlich 25 vH überdurchschnittlich zu, im Jahrzehnt danach mit knapp 8 vH aber nur noch unterdurchschnittlich. Daß es sich dabei nicht nur um eine Nachfrageabschwächung handelt, zeigt die Entwicklung der Textilimporte aus Industrieländern: Sie wuchsen im Zeitraum 1975 bis 1985 mit durchschnittlich 11 vH merklich stärker als die Lieferungen der Entwicklungsländer und damit kaum weniger als zuvor (14 vH). Das relativ schlechte Abschneiden der Entwicklungsländer dürfte Ausdruck des seit Mitte der siebziger Jahre — mit der ersten Verlängerung des Multifaserabkommens — massiver gewordenen Protektionismus sein.

#### Importe aus einzelnen Entwicklungsländern

Von den hier betrachteten Industriegüterlieferanten unter den Entwicklungsländern verzeichnete bei allen ausgewählten Waren zusammen Malaysia<sup>6</sup> im Zeitraum

<sup>4</sup> Nur außereuropäische Mittelmeerländer. In den Gruppen Entwicklungsländer in Afrika bzw. Asien sind die Mittelmeeranrainer nicht enthalten.

<sup>5</sup> Der Begriff Textilien wird hier im Sinne des Welttextilabkommens auch als Oberbegriff für Textilien i.e.S. (Garne, Fasern, Gewebe) und Bekleidung (verarbeitete Produkte) gebraucht.

<sup>6</sup> Da im Basisjahr hier noch Singapur erfaßt wird, dürfte die bereinigte Wachstumsrate wesentlich höher sein.

1965/85 mit durchschnittlich 59 vH pro Jahr die größte Lieferzunahme, gefolgt von Südkorea (43 vH), Taiwan (36 vH) und Tunesien (31 vH). Tunesien hat mit diesem raschen Wachstum Israel bei den ausgewählten Produkten überholt.

Von den einzelnen Entwicklungsländern aus gesehen, haben die ausgewählten Warengruppen unterschiedliche Bedeutung im Rahmen ihrer Industriegüterexporte in die Bundesrepublik. Für die meisten von ihnen dominieren nach wie vor Textilien; mit Anteilen von über 75 vH der Industriegüterlieferungen gilt dies für Mauritius, Macau, Sri Lanka, Bangladesch, Pakistan, Marokko und Tunesien<sup>7</sup>.

Viele Länder haben seit Mitte der sechziger Jahre ihr Exportsortiment erweitert, so daß für einzelne Produktgruppen häufig keine Wachstumsraten gegenüber 1965 berechnet werden konnten. Das trifft z.B. für die Elektronik zu. Inzwischen macht Elektronik bei vier Ländern einen großen Teil der Industriegüterlieferungen in die Bundesrepublik Deutschland aus: Singapur (52 vH), Malaysia (47 vH), die Philippinen (31 vH) und Taiwan (28 vH).

Relativ große Bedeutung hat die Warengruppe Elektronik auch für Südkorea (18 vH), Argentinien (17 vH) und Israel (15 vH).

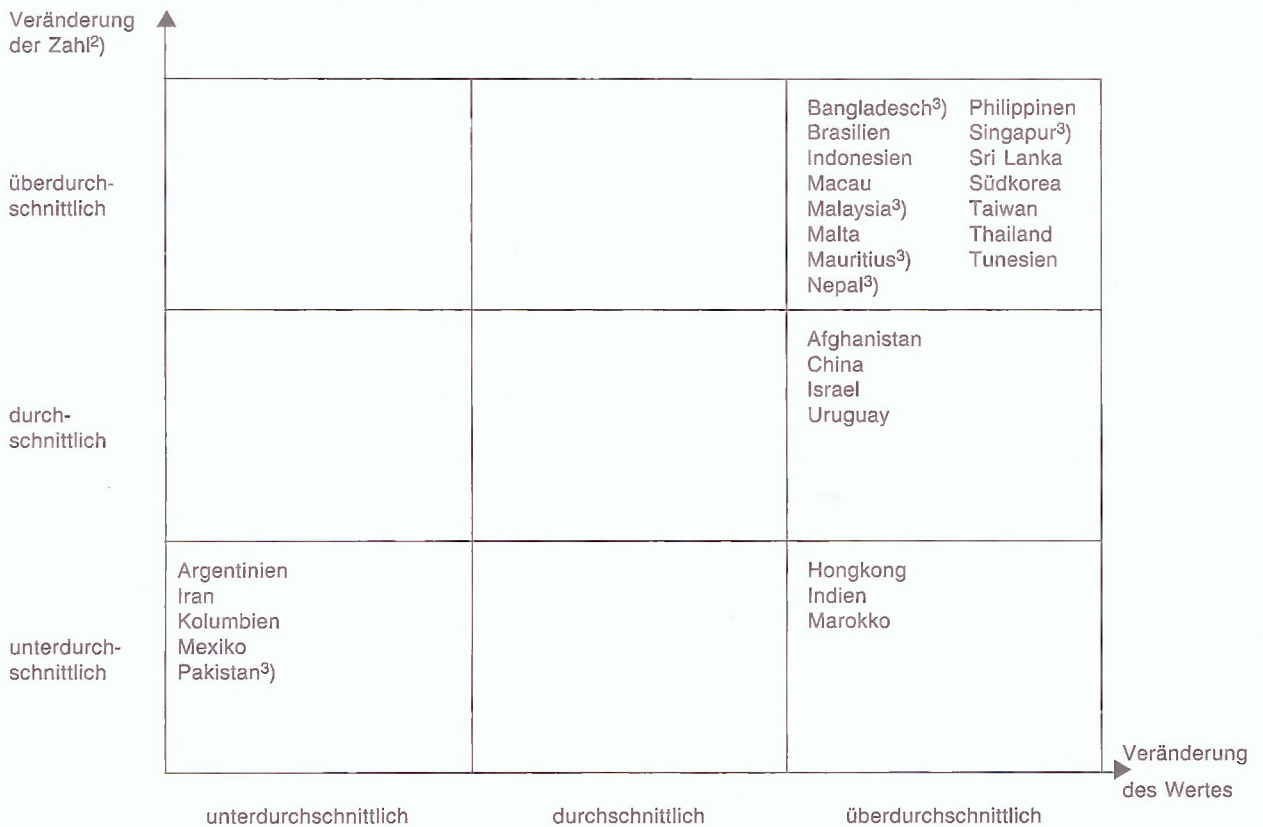
Mit Lederbekleidung erzielten Südkorea und China, seit 1975 aber vor allem Sri Lanka und Pakistan rasche Umsatzsteigerungen auf dem deutschen Markt, Mexiko mit Autos und Autozubehör. Reiseartikel erwiesen sich beim Export von Südkorea, China und Indien als besonders erfolgreich, bei Hongkong vor allem elektrische Haushaltsgeräte und Uhren. Insgesamt zeigt die dynamische Entwicklung bei unterschiedlichen Warengruppen, daß das Profil der Erfolge in jedem Land sehr individuell ist.

Ein wichtiger Aspekt der Exporterfolge ist die Diversifizierung der Produktpalette. Ein Vergleich der Entwicklung der Exportwerte und der Zahl der gelieferten Produkte<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Sowie bei den Teppichexporteuren Iran, Afghanistan und Nepal.

<sup>8</sup> Fünfstellige SITC-Gruppen.

Gruppierung ausgewählter Entwicklungsländer nach Wachstum und Diversifizierung<sup>1)</sup> ihrer Industriegüterlieferungen in die Bundesrepublik Deutschland, 1984/85 gegenüber 1965



1) Gemessen am Durchschnitt der ausgewählten Länder, mit einer Spanne von ± 10 vH. — 2) Fünfstellige SITC-Gruppen. —

3) 1984/85 gegenüber 1975/76.

Quelle: OECD, Trade by Commodities, Magnetbänder.

läßt erkennen, daß die Absatzerfolge zumeist größer waren, wenn auch die Produktpalette stark verbreitert wurde. Lediglich Hongkong, Indien und Marokko hatten überdurchschnittliche Wachstumserfolge bei vergleichsweise geringerer, Afghanistan, China, Israel und Uruguay bei mittlerer zusätzlicher Diversifizierung.

### Rückschau auf die Handelspolitik gegenüber Entwicklungsländern

Blickt man zurück auf das Jahr 1962, in dem die Entwicklungsländer zum ersten Mal gemeinsam mit einer Sonderschau „Partner des Fortschritts“ auf der Deutschen Industrieausstellung Berlin vertreten waren, muß man sich daran erinnern, daß diese Messe zu einer Zeit stattfand, die von noch ungebrochenem Glauben an Wirtschaftswachstum und weltwirtschaftliche Integration geprägt war. Dazu hatten sich die Industrieländer mit dem General Agreement on Tariffs and Trade (GATT) ein multilaterales Instrument geschaffen. In den verschiedenen Verhandlungsrunden<sup>9</sup> wurden die Zölle wie vereinbart bis 1987 schrittweise auf ein im allgemeinen sehr niedriges Niveau reduziert. Innerhalb der EWG sowie der EFTA und später auch zwischen diesen wurden im gewerblichen Bereich sogar alle tarifären Hemmnisse und mengenmäßigen Beschränkungen abgebaut.

Für die Entwicklungsländer sah die Lage anders aus. Die meisten hatten sich bis Anfang der sechziger Jahre aus der Kolonialherrschaft befreit. Ihre Wirtschaftsstrukturen blieben jedoch vom Kolonialismus geprägt. Ein Hauptanliegen war nun, sich von der Rolle als Rohstoff- und Nahrungsmittellieferanten zu befreien und durch eigene Industrialisierung die wirtschaftliche Entwicklung zu beschleunigen. Zudem waren schon damals infolge von Nachfrageschwäche und Agrarprotektionismus die Absatzaussichten vor allem bei Nahrungsmitteln nicht günstig. Bei den Rohstoffen dämpfte das rasche Vordringen künstlicher Produkte die Absatzmöglichkeiten, außerdem wurde durch technischen Fortschritt der spezifische Rohstoffgehalt von Produkten vermindert. Hinzu kommen die starken Preisausschläge auf den Rohstoffmärkten bei Konjunkturbewegungen, die zu stark schwankenden Devisenerlösen führen und eine längerfristige Entwicklungsplanung behindern.

An den Liberalisierungsfortschritten im GATT konnten die Entwicklungsländer, obwohl einige von ihnen bereits Vertragspartner waren<sup>10</sup>, zunächst kaum profitieren, weil Rohstoffe in den Industrieländern ohnehin meist keinen Zöllen unterliegen und der Agrarbereich weitgehend ausgeklammert blieb. Auch war der im weiteren Verlauf der Liberalisierungsrunden vereinbarte Zollabbau bei den arbeitsintensiven Produkten, bei denen Entwicklungsländer am ehesten wettbewerbsfähig waren oder wurden, am geringsten. In der Bundesrepublik z.B. lag der gewogene durchschnittliche Zollsatz für die Einfuhren zollpflichtiger Industrieprodukte aus Entwicklungsländern, den diese

ohne Berücksichtigung der Zollbefreiungen zu zahlen hätten, 1982 bei 11,4 vH, für die Einfuhren aus den USA bei 7,8 vH und aus Japan bei 9,3 vH<sup>11</sup>. Zudem steigen die Zölle mit dem Grad der Verarbeitung und erschweren es den Entwicklungsländern, ihre Rohstoffe selber zu verarbeiten und damit die Exporte zu diversifizieren. Es ist also die Struktur der Zollsysteme der westlichen Industrieländer, durch die die Entwicklungsländer diskriminiert werden. Weil sie ihre Belange im GATT nicht ausreichend berücksichtigt sahen, setzten sie in der UN eine neue Vertretung durch, die United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD), die erstmalig 1964 in Genf tagte und den entwicklungspolitischen Belangen im Weltmarkt mehr Gewicht verschaffen sollte.

Der wichtigste Erfolg der UNCTAD war die Durchsetzung einer allgemeinen tarifären Vorzugsbehandlung von Importen aus Entwicklungsländern, die bei Abschluß der Verhandlungen zur Tokio-Runde (1979) auch im GATT verankert wurde. So verabschiedeten alle westlichen Industrieländer (und einige sozialistische Länder) in den siebziger Jahren nacheinander<sup>12</sup> Allgemeine Präferenzsysteme (APS) und gewähren grundsätzlich allen Entwicklungsländern Zollbegünstigungen unter Verzicht auf Reziprozität. Die EG gewährt den Entwicklungsländern im Rahmen ihres APS für Industriegüter Zollfreiheit, allerdings mit mengenmäßigen Begrenzungen bei sensiblen Produkten, und behält bei den meisten Textilien die partielle Zollbefreiung den Ländern vor, die das Welttextilabkommen unterzeichneten<sup>13</sup>. Diese institutionellen Restriktionen sowie die bürokratischen Hürden<sup>14</sup> führen dazu, daß nur ein Drittel der unter das APS fallenden Importe tatsächlich von Zöllen befreit ist; für die restlichen zwei Drittel zahlen die Entwicklungsländer die gewöhnlichen Meistbegünstigungszollsätze. Diese Relation schwankt seit Einführung des APS nur wenig.

<sup>9</sup> Die erste fand 1947 in Genf statt, die siebente, die sog. Tokio-Runde, wurde 1979 abgeschlossen; z.Z. laufen die Verhandlungen im Rahmen der im vergangenen Jahr in Punta del Este beschlossenen Uruguay-Runde.

<sup>10</sup> Von den 42 Vertragsstaaten im Jahre 1961 waren 20 Entwicklungsländer. Einige weitere Länder arbeiteten mit bzw. wandten die GATT-Regeln an, ohne formal beizutreten. Die Angaben über Entwicklungsländer beziehen sich auf die außer-europäischen Länder.

<sup>11</sup> Vgl. Möbius, Uta und Schultz, Siegfried: Einfuhr von Industrieprodukten aus Übersee, Aktuelle Handelspolitik im Rahmen des GATT und die Zollbehandlung ausgewählter Entwicklungsländer auf dem deutschen Markt, Untersuchung im Auftrage der AMK Berlin, Berlin 1986, Tabelle 5.

<sup>12</sup> EG 1.7.1971, Japan 1.8.1971, USA 1.1.1976.

<sup>13</sup> Von 1980 an auch generell den am wenigsten entwickelten Ländern.

<sup>14</sup> Die Entwicklungsländer bzw. die Importeure müssen Ursprungszeugnisse vorlegen, wenn sie die Zollfreiheit beantragen. Vor allem bei Waren mit sehr niedrigen Zollsätzen lohnt sich der administrative Aufwand offenbar nicht. Vgl. Langhammer, Rolf J., Die Allgemeinen Zollpräferenzen der Europäischen Gemeinschaft für Entwicklungsländer, Fehlschlag oder Erfolg?, Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 95, Kiel 1983, S. 10 f.

Dennoch sind die APS-Einfuhren der EG kräftig gestiegen. Allerdings entfällt bei den gewerblichen Produkten ein großer Teil des Einfuhrzuwachses (46 vH) auf Erdölprodukte. Die entwicklungspolitische Bedeutung der Zollbefreiung von Erdölprodukten ist vom DIW schon mehrfach angezweifelt worden<sup>15</sup>, zumal der Zoll seit langem nur bei 5 bis 7 vH liegt. Die präferenzierten Textileinfuhren dagegen stagnieren, weil die Zollbefreiungen hier besonders karg bemessen sind. Ohnehin sind diese für alle diejenigen Länder abwegig, denen der so erleichterte Marktzugang gleichzeitig durch die Quotenregelung im Rahmen des Multifaserabkommens versperrt wird<sup>16</sup>.

Bei den Versuchen zur Quantifizierung des Präferenzeffektes ergeben sich je nach Beobachtungszeitraum, benutztem Material und angewandter Methode Unterschiede. Unabhängig davon ist es problematisch, aus der tatsächlichen Handelsentwicklung Rückschlüsse auf die verschiedenen Einflüsse zu ziehen. Für die Jahre 1973 bis 1981 wurde z.B. festgestellt<sup>17</sup>, daß das nicht präferenzberechtigte Taiwan durchaus vergleichbare Wachstumsraten für seine Halb- und Fertigwarenlieferungen in die EG erzielte wie die drei begünstigten südostasiatischen Schwellenländer (Hongkong, Singapur und Südkorea). Neuere Untersuchungen über die präferenzierten Einfuhren der EG auf der Basis von Gravitationsmodellen ergaben einen wenn auch kleinen, so doch positiven Effekt<sup>18</sup>. Bezieht man die durch die Präferenzgewährung bei Industriegütern in der Bundesrepublik Deutschland „gesparten“ Zölle auf die Zölle, die die Entwicklungsländer dafür bei Meistbegünstigung hätten zahlen müssen, ergibt sich für 1982 eine Zollentlastungsquote von 29 vH<sup>19</sup>. In der Bundesrepublik Deutschland verringerte sich damit die hypothetische Zollbelastung aller zollpflichtigen Industriegüterimporte aus Entwicklungsländern nur von 11,4 vH auf 8,1 vH, d.h. die Importe aus Entwicklungsländern mußten im Durchschnitt trotz aller Präferenzierung höher verzollt werden als die aus den USA (7,8 vH). Die präferentielle Behandlung brachte also nicht die angestrebte Bevorzugung der Entwicklungsländerexporte, sondern nur einen partiellen Ausgleich der für sie ungünstigen Zollstruktur.

Sind einerseits die positiven Wirkungen wegen der eingebauten Restriktionen sehr begrenzt, läßt sich andererseits zeigen, daß die Zollsätze auch kein großes Wettbewerbshindernis sind: Die Lieferungen zu normalen Zollsätzen machen bei einzelnen Entwicklungsländern und Produkten häufig ein Vielfaches der zollbefreiten aus. Hätten die Zölle eine ausreichende Schutzfunktion, wäre nicht gerade bei Textilien, dem Sektor mit den höchsten Zollmauern, soviel minutiöser Aufwand zur Etablierung mengenmäßiger Beschränkungen betrieben worden.

Auch die vielfältigen Formen des neuen Protektionismus zeigen, daß die Zölle bei dem erreichten niedrigen Niveau kein großes Hindernis mehr sind. So haben praktisch alle Industrieländer in den vergangenen Jahren zwar die Zölle wie in der Tokio-Runde vorgesehen (oder

gar rascher) herabgesetzt, aber gleichzeitig ein ganzes Arsenal nicht-tarifärer Importhemmnisse errichtet, das in den Aufschwungsjahren 1983 bis 1985 nicht etwa wieder zurückgenommen wurde, sondern bis heute ständig erweitert wird. Auch diese nicht-tarifären Importbarrieren treffen vor allem Entwicklungsländer: Das 1986 wiederum verlängerte Welttextilabkommen begrenzt ausschließlich die Lieferungen von Entwicklungsländern, und die meisten „freiwilligen“ Selbstbeschränkungsabkommen, „orderly marketing arrangements“ usw. gehen zu ihren Lasten<sup>20</sup>. Sie sind zu schwach, um durch die Drohung mit Vergeltung die Kompromißbereitschaft zu fördern, durch die in den letzten Jahren mehrfach Handelskriege zwischen der EG und den USA immer noch gerade vermieden wurden. Kennzeichnend für diese Schwäche ist auch, daß die Handelsbeschränkungen vorwiegend bilateral, d.h. entgegen den GATT-Grundsätzen, verhängt wurden.

Nicht nur die Handelspolitik, sondern stärker noch die allgemeine Wirtschaftsentwicklung in den Industrieländern bestimmen Export und wirtschaftliches Wachstum der Entwicklungsländer. Außerdem wird deren Wettbewerbsfähigkeit durch Kursschwankungen des US-Dollar beeinflusst. Konjunktur- und Wechselkursschwankungen treffen nicht nur die konsumgüterorientierten Entwicklungsländer besonders hart, sondern auch jene, die Rohstoffe exportieren. Darunter sind durchaus auch solche, die beachtliche Industrialisierungserfolge hatten, bei deren Exporten aber immer noch einzelne Rohstoffe (z.B. NE-Metalle) ein großes Gewicht haben. Konjunkturelle Schwankungen in den Industrieländern führen auf vielen Rohstoffmärkten zu großen Preisausschlägen, die die Devisenerlöse der Entwicklungsländer zu einer kaum planbaren Größe machen — mit negativen Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung. Auch die Bildung einzelner Rohstofffonds hat daran grundsätzlich wenig geändert, derartige Markteingriffe bleiben umstritten. Um so dringender aber ist eine wirksamere Erlösstabilisierung für

<sup>15</sup> Vgl. z.B. Möbius, Uta und Petersen, Hans J.: Einfuhr von Industrieprodukten aus Übersee unter besonderer Berücksichtigung der asiatischen Entwicklungsländer, Untersuchung im Auftrag der AMK Berlin, Berlin 1983, S. 9.

<sup>16</sup> Der Anteil der nicht unter das Welttextilabkommen fallenden Textileinfuhren im Rahmen des APS ist gering, 1984 lag er bei 5 vH der Textileinfuhren (ohne Jute und Kokos).

<sup>17</sup> Vgl. Langhammer, Rolf J., Die Allgemeinen..., a.a.O., S. 6 ff.

<sup>18</sup> Auf der Basis APS-bezogener Statistiken vgl. Borrmann, Axel, Borrmann, Christine, Langer, Christian und Menck, Karl-Wolfgang: The Significance of the EEC's Generalised System of Preferences, Publication of HWWA Institut für Wirtschaftsforschung — Hamburg, Hamburg 1985. Langhammer, Rolf J.: Ten Years of the EEC's GSP, Success or Failure? Kieler Arbeitspapiere No. 183, Kiel 1983.

<sup>19</sup> Vgl. Möbius, Uta und Schultz, Siegfried: Einfuhr von Industrieprodukten..., a.a.O., S. 29.

<sup>20</sup> Vgl. GATT, International Trade 85-86, Genf 1986, S. 28 ff.

die besonders von Rohstoffen abhängigen Entwicklungsländer<sup>21</sup>.

Besondere Probleme belasten auch den Weltagrarmarkt. Der für viele Entwicklungsländer wichtige Export von Ernährungsgütern wird ja nicht nur durch den Protektionismus der Industrieländer behindert, sondern zunehmend auch durch den auf Drittmärkten — hauptsächlich zwischen den USA und der EG — ausgetragenen Kampf um Absatz der Überschüsse zu Dumpingpreisen. Der jüngste Vorschlag der USA zum Abbau aller Agrarsubventionen hat in seiner Radikalität sicher wenig Aussicht auf Erfolg. Es wäre aber schon ein Fortschritt, wenn die Produktion durch Abbau von Subventionen soweit reduziert würde, daß die Verschleuderung von Überschüssen auf Drittmärkten aufhörte. Dann hätten die Entwicklungsländer wenigstens die Chance, dort zum Zuge zu kommen und nicht durch Exportdumping der Industrieländer verdrängt zu werden.

Stabilisierung der Rohstoffertlöse und Abbau des Agrardumpings allein genügen aber nicht, um die Devisensituation der Entwicklungsländer nachhaltig zu verbessern. Hinzu kommen muß die Liberalisierung der Märkte für Industriegüter in den Industrieländern. Diese Maßnahmen sind um so dringender, als es gilt, den Entwicklungsländern den Weg zu erneutem Wirtschaftswachstum zu ebnen und ihnen so die Rückzahlung ihrer immer noch wachsenden Schulden zu ermöglichen.

---

<sup>21</sup> Die Stabilisierung der Exportertlöse durch die EG im Rahmen des Lomé-Vertrages beeinflußt nicht die Marktpreise, sondern mildert durch Ausgleichszahlungen die Folgen der Preisschwankungen für die Entwicklungsländer. Allerdings leidet das System an der chronisch zu geringen Mittelausstattung. Die Wirtschaftskommission der UN für Afrika hat deshalb jüngst vorgeschlagen, das Stabex-System durch die Hinzuziehung der USA und Japans auszudehnen.

## Beschäftigung: Vor der Stagnation?

### Beschäftigung und Einkommen der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland im zweiten Quartal 1987

Die jüngste Entwicklung am Arbeitsmarkt bestätigt, daß die Konjunktur noch nicht wieder Anschluß an die Expansionsphase gefunden hat, die vor einem Jahr zu Ende gegangen ist. Im zweiten Quartal dieses Jahres hat sich der Zuwachs an Beschäftigten in der Gesamtwirtschaft weiter abgeschwächt. Waren im ersten Quartal — in saisonbereinigter Betrachtung — noch 30 000 Personen mehr beschäftigt als im Endquartal des vergangenen Jahres, so brachte das Frühjahr trotz der Aufholeffekte bei der inländischen Produktion keine Belebung am Arbeitsmarkt. Im zweiten Quartal sind nur noch etwa 15 000 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse entstanden. Bremsend auf die Gesamtentwicklung wirkten die vorsichtigen Personaldispositionen im verarbeitenden Gewerbe (-10 000) und der weitere Beschäftigungsabbau im Baugewerbe (-18 000). Im Dienstleistungsbereich dagegen stieg die Zahl der Mitarbeiter unvermindert stark (+45 000). Besonders bemerkenswert ist, daß das Investitionsgütergewerbe, zuvor alleiniger Träger des Beschäftigungswachstums in der Industrie, die Zahl seiner Beschäftigten nun nicht mehr ausweitete.

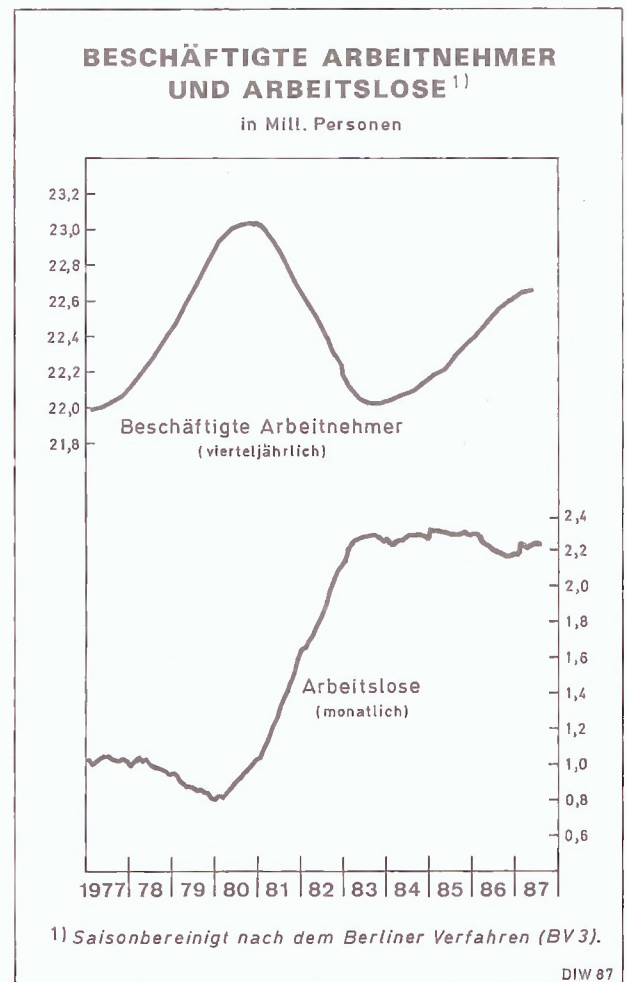
Der seit November vergangenen Jahres zu verzeichnende Anstieg der von Saisoneinflüssen bereinigten Zahl der Arbeitslosen auf 2 1/4 Millionen hat sich in den Sommermonaten nicht in gleicher Stärke fortgesetzt, im August gab es sogar einen geringfügigen Rückgang. Eine Umkehr der Entwicklung bedeutet dies aber nicht. Eine stärkere Zunahme der Arbeitslosigkeit wird zur Zeit nur durch den massiven Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente verhindert. Stagnation bei den offenen Stellen und die Tatsache, daß die Zahl der Kurzarbeiter zuletzt um fast 100 000 über dem Vorjahreswert lag, signalisieren die deutlich verschlechterte Verfassung des Arbeitsmarktes. Das Statistische Bundesamt bestätigt tendenziell mit seiner vorläufigen Schätzung der Zahl der Erwerbstätigen diese Entwicklung. Zuletzt wurde je Monat nur noch ein (saisonbereinigter) Anstieg von rund 5 000 Personen ausgewiesen.

#### Sektorale Beschäftigungsentwicklung

In den Jahren 1985 und 1986 hatte das Investitionsgütergewerbe dank einer kräftigen Expansion der Exportnachfrage seine personellen Kapazitäten in jedem Quartal durchschnittlich um über 35 000 Personen aufgestockt. Dieser Prozeß ist zu Beginn dieses Jahres zu Ende gegangen. Im zweiten Quartal konnte gerade noch von Stagnation gesprochen werden. Mit der Abschwächung der Exportkonjunktur wurde der Personalaufbau beendet,

denn eine Ablösung von Exportnachfrage durch eine Kräftigung der Binnennachfrage nach Investitionsgütern gelang nicht, zumal sich aufgrund der durch die D-Mark-Aufwertung veränderten Wettbewerbsverhältnisse ein steigender Anteil der Investitionsgüternachfrage ausländischen Anbietern zuwandte.

Damit ist in der Industrie die einzige Stütze einer den Arbeitsmarkt entlastenden Nachfrage nach Arbeitnehmern entfallen. Im Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe setzte sich der Personalabbau (-7 000) ebenso fort wie im Verbrauchsgütergewerbe (-4 000). So trägt auch das verarbeitende Gewerbe insgesamt per Saldo zur Verschlechterung der Beschäftigungsentwicklung bei (-10 000). Im Vergleich zum entsprechenden Quartal des Vorjahres ist nur noch ein sehr geringfügiger Anstieg zu verzeichnen.



Beschäftigte und Einkommen der Arbeitnehmer<sup>1)</sup> in der Bundesrepublik Deutschland<sup>2)</sup>  
im 2. Quartal 1987

Wirtschaftsbereich	Absolute Zahlen									Veränderung gegenüber Vorjahr in vH		
	Gesamt	Männer Arbeiter	Ang.u. Beamte	Auszu- bildende	Gesamt	Frauen Arbeiter	Ang.u. Beamte	Auszu- bildende	Ins- gesamt	Männer	Frauen	Ins- gesamt
Beschäftigte Arbeitnehmer (in 1000 Personen)												
Land- und Forstwirtschaft	183	120	30	33	70	37	16	17	253	-0,5	0,0	-0,4
Bergbau	196	147	35	14	9	3	6	0	205	-2,5	0,0	-2,4
Energiewirtschaft	223	120	97	6	35	6	29	0	258	1,4	0,0	1,2
Verarbeitendes Gewerbe <sup>3)</sup>	5669	3681	1502	486	2389	1426	757	206	8058	0,1	0,6	0,3
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	1123	758	313	52	275	114	137	24	1398	-1,6	-0,4	-1,3
Investitionsgüter	3219	2022	893	304	1052	600	384	68	4271	1,0	1,3	1,1
Verbrauchsgüter	890	628	193	69	762	569	134	59	1652	-0,9	0,1	-0,4
Nahrungs- und Genußmittel	437	273	103	61	300	143	102	55	737	0,0	0,3	0,1
Baugewerbe	1095	807	145	143	112	12	88	12	1207	-2,7	-1,8	-2,6
Produzierendes Gewerbe	7183	4755	1779	649	2545	1447	880	218	9728	-0,3	0,5	-0,1
Handel	1292	442	674	176	1648	228	1171	249	2940	0,3	0,4	0,3
Verkehr <sup>4)</sup>	1089	473	560	56	297	78	206	13	1386	0,4	0,3	0,4
Handel und Verkehr	2381	915	1234	232	1945	306	1377	262	4326	0,3	0,4	0,3
Öffentlicher Dienst <sup>5)</sup>	2410	373	1988	49	1709	277	1369	63	4119	0,2	2,4	1,1
Geld-, Bank- u. Versicherungsgewerbe	424	13	359	52	408	22	336	50	832	1,7	2,5	2,1
Gastgewerbe	247	135	92	20	300	175	116	9	547	1,2	1,7	1,5
Dienstleistungshandwerk <sup>6)</sup>	205	174	19	12	500	341	81	78	705	2,5	4,0	3,5
Sonstige Dienstleistungen <sup>7)</sup>	801	242	518	41	1275	371	784	120	2076	2,0	4,9	3,8
Dienstleistungen, gesamt	4087	937	2976	174	4192	1186	2686	320	8279	0,9	3,3	2,1
Insgesamt	13834	6727	6019	1088	8752	2976	4959	817	22586	0,1	1,8	0,8
Bruttolöhne und -gehälter (in Mill. DM) <sup>8)</sup>												
Land- und Forstwirtschaft	1413	930	420	63	420	229	159	32	1833	3,2	3,2	3,2
Bergbau	2247	1539	658	50	106	27	79	0	2353	0,9	2,9	1,0
Energiewirtschaft	2709	1277	1414	18	370	44	326	0	3079	4,6	3,9	4,5
Verarbeitendes Gewerbe <sup>3)</sup>	65915	38232	26660	1023	18547	9657	8462	428	84462	3,0	3,9	3,2
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	14603	8278	6211	114	2587	838	1897	52	17190	2,0	3,7	2,3
Investitionsgüter	38063	21433	15992	638	8969	4395	4433	141	47032	3,4	4,0	3,5
Verbrauchsgüter	9110	5890	3070	150	5128	3595	1406	127	14238	2,9	3,9	3,2
Nahrungs- und Genußmittel	4139	2631	1387	121	1863	829	926	108	6002	3,0	3,7	3,2
Baugewerbe	10403	7976	2107	320	855	87	742	26	11258	-1,3	1,1	-1,2
Produzierendes Gewerbe	81274	49024	30839	1411	19878	9815	9609	454	101152	2,4	3,7	2,7
Handel	12003	3507	8171	325	10976	1403	9119	454	22979	3,6	3,6	3,6
Verkehr <sup>4)</sup>	11248	4301	6829	118	2620	471	2122	27	13868	7,1	7,4	7,2
Handel und Verkehr	23251	7808	15000	443	13596	1874	11241	481	36847	5,3	4,3	4,9
Öffentlicher Dienst <sup>5)</sup>	25389	3274	22007	108	15312	1624	13550	138	40701	5,4	7,6	6,2
Geld-, Bank- u. Versicherungsgewerbe	5434	122	5179	133	3888	160	3601	127	9322	5,7	6,3	6,0
Gastgewerbe	2088	1016	1034	38	1680	893	770	17	3768	4,8	5,4	5,0
Dienstleistungshandwerk <sup>6)</sup>	1385	1160	208	17	2387	1693	584	110	3772	6,0	8,0	7,3
Sonstige Dienstleistungen <sup>7)</sup>	7974	1944	5948	82	7551	1944	5373	234	15525	6,1	9,6	7,7
Dienstleistungen, gesamt	42270	7516	34376	378	30818	6314	23878	626	73088	5,6	7,8	6,5
Insgesamt	148208	65278	80635	2295	64712	18232	44887	1593	212920	3,7	5,8	4,3
Monatliches Durchschnittseinkommen (in DM) <sup>8)</sup>												
Land- und Forstwirtschaft	2574	2583	4667	636	2000	2063	3313	627	2415	3,8	3,2	3,6
Bergbau	3821	3490	6267	1190	3928	3000	4389	827	3826	3,5	2,9	3,5
Energiewirtschaft	4049	3547	4859	1000	3524	2444	3747	454	3978	3,2	3,9	3,3
Verarbeitendes Gewerbe <sup>3)</sup>	3876	3462	5917	702	2588	2257	3726	693	3494	2,9	3,2	2,9
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	4335	3640	6614	731	3136	2450	4129	722	4099	3,6	4,1	3,7
Investitionsgüter	3941	3533	5969	700	2842	2442	3848	691	3671	2,3	2,6	2,4
Verbrauchsgüter	3412	3126	5302	725	2243	2106	3498	718	2873	3,8	3,7	3,7
Nahrungs- und Genußmittel	3157	3212	4489	661	2070	1932	3026	655	2715	3,0	3,4	3,1
Baugewerbe	3167	3295	4844	746	2545	2417	2811	722	3109	1,4	2,9	1,5
Produzierendes Gewerbe	3772	3437	5778	725	2604	2261	3640	694	3466	2,8	3,2	2,8
Handel	3097	2645	4041	616	2220	2051	2596	608	2605	3,3	3,2	3,3
Verkehr <sup>4)</sup>	3443	3031	4065	702	2941	2013	3434	692	3335	6,7	7,0	6,8
Handel und Verkehr	3255	2844	4052	636	2330	2041	2721	612	2839	4,9	4,0	4,6
Öffentlicher Dienst <sup>5)</sup>	3512	2926	3690	735	2987	1954	3299	730	3294	5,1	5,1	5,0
Geld-, Bank- u. Versicherungsgewerbe	4272	3128	4809	853	3176	2424	3572	847	3735	4,0	3,7	3,8
Gastgewerbe	2818	2509	3746	633	1867	1701	2213	630	2296	3,5	3,6	3,5
Dienstleistungshandwerk <sup>6)</sup>	2252	2222	3649	472	1591	1655	2403	470	1783	3,4	3,9	3,6
Sonstige Dienstleistungen <sup>7)</sup>	3318	2678	3828	667	1974	1747	2284	650	2493	4,0	4,4	3,8
Dienstleistungen, gesamt	3448	2674	3850	724	2451	1775	2963	652	2943	4,6	4,4	4,3
Insgesamt	3571	3235	4486	703	2465	2042	3017	650	3142	3,6	3,9	3,5

<sup>1)</sup> Inländerkonzept; einschl. Heimarbeiter. — <sup>2)</sup> Einschl. Berlin (West). — <sup>3)</sup> Einschl. produzierendes Handwerk u. sonst. Kleingewerbe. — <sup>4)</sup> Einschl. Bundesbahn und Bundespost. — <sup>5)</sup> Einschl. Soldaten. — <sup>6)</sup> U.a. fotografisches Gewerbe, Wäschereien, Friseure, Gebäudereinigung. — <sup>7)</sup> Insbesondere freie Berufe, Organisationen ohne Erwerbszweck und private Haushalte. — <sup>8)</sup> Einschl. tariflicher und außertariflicher Sonderzahlungen (13. Monatslohn, Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld, Gratifikationen u.a.)

Quelle: Berechnungen des DIW unter Verwendung amtlicher Statistiken.

Beschäftigte Arbeitnehmer<sup>1)</sup> in der Bundesrepublik Deutschland<sup>2)</sup>

	1984		1985				1986				1987	
	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Absolute Zahlen in Tausend												
Land- u. Forstwirtschaft	265	253	237	257	265	249	230	254	265	247	227	253
Bergbau	215	216	212	211	213	213	210	210	209	210	207	205
Energiewirtschaft	249	249	251	251	252	252	255	255	256	256	258	258
Verarbeitendes Gewerbe <sup>3)</sup>	7 836	7 856	7 830	7 866	7 978	8 011	7 990	8 036	8 135	8 132	8 063	8 058
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	1 432	1 430	1 406	1 417	1 434	1 435	1 407	1 417	1 432	1 426	1 394	1 398
Investitionsgüter	3 973	3 999	4 017	4 052	4 127	4 162	4 187	4 224	4 285	4 290	4 275	4 271
Verbrauchsgüter	1 671	1 665	1 659	1 656	1 663	1 662	1 658	1 659	1 665	1 665	1 656	1 652
Nahrungs- u. Genußmittel	760	762	748	741	754	752	738	736	753	751	738	737
Baugewerbe	1 413	1 376	1 222	1 268	1 316	1 299	1 173	1 239	1 296	1 281	1 155	1 207
Produzierendes Gewerbe	9 713	9 697	9 515	9 596	9 759	9 775	9 628	9 740	9 896	9 879	9 683	9 728
Handel	2 961	2 990	2 939	2 941	2 955	2 975	2 925	2 930	2 949	2 973	2 937	2 940
Verkehr <sup>4)</sup>	1 379	1 385	1 381	1 380	1 371	1 379	1 378	1 381	1 377	1 385	1 384	1 386
Handel und Verkehr	4 340	4 375	4 320	4 321	4 326	4 354	4 303	4 311	4 326	4 358	4 321	4 326
Öffentlicher Dienst <sup>5)</sup>	3 981	3 990	4 005	4 021	4 034	4 049	4 060	4 073	4 085	4 095	4 106	4 119
Geld-, Bank- u. Vers.-gewerbe	790	794	796	800	803	808	812	815	817	822	827	832
Gastgewerbe	552	518	508	533	563	526	515	539	570	533	522	547
Dienstleistungshandwerk <sup>6)</sup>	670	680	655	669	694	698	668	681	708	719	689	705
Sonstige Dienstleistungen <sup>7)</sup>	1 934	1 982	1 943	1 962	2 010	2 045	1 985	2 000	2 054	2 112	2 053	2 076
Dienstleistungen, gesamt	7 927	7 964	7 907	7 985	8 104	8 126	8 040	8 108	8 234	8 281	8 197	8 279
Insgesamt	22 245	22 289	21 979	22 159	22 454	22 504	22 201	22 413	22 721	22 765	22 428	22 586
Veränderung gegenüber Vorjahr in vH												
Land- und Forstwirtschaft	1,5	2,4	1,7	0,0	0,0	-1,6	-3,0	-1,2	0,0	-0,8	-1,3	-0,4
Bergbau	-4,9	-4,8	-4,5	-3,2	-0,9	-1,4	-0,9	-0,5	-1,9	-1,4	-1,4	-2,4
Energiewirtschaft	0,4	0,4	0,8	0,8	1,2	1,2	1,6	1,6	1,6	1,6	1,2	1,2
Verarbeitendes Gewerbe <sup>3)</sup>	-0,7	-0,2	0,6	1,1	1,8	2,0	2,0	2,2	2,0	1,5	0,9	0,3
dav.: Grundstoff- u. Prod.-güter	-1,4	-1,2	-1,1	-0,6	0,1	0,3	0,1	0,0	-0,1	-0,6	-0,9	-1,3
Investitionsgüter	-0,4	0,6	1,8	2,9	3,9	4,1	4,2	4,2	3,8	3,1	2,1	1,1
Verbrauchsgüter	-0,7	-0,8	-0,7	-0,7	-0,5	-0,2	-0,1	0,2	0,1	0,2	-0,1	-0,4
Nahrungs- u. Genußmittel	-0,8	-0,4	-0,1	-0,8	-0,8	-1,3	-1,3	-0,7	-0,1	-0,1	0,0	0,1
Baugewerbe	-1,9	-3,7	-6,6	-7,8	-6,9	-5,6	-4,0	-2,3	-1,5	-1,4	-1,5	-2,6
Produzierendes Gewerbe	-0,9	-0,8	-0,5	-0,3	0,5	0,8	1,2	1,5	1,4	1,1	0,6	-0,1
Handel	0,4	0,9	0,7	0,2	-0,2	-0,5	-0,5	-0,4	-0,2	-0,1	0,4	0,3
Verkehr <sup>4)</sup>	-1,5	-1,1	-1,0	-0,7	-0,6	-0,4	-0,2	0,1	0,4	0,4	0,4	0,4
Handel und Verkehr	-0,2	0,3	0,1	-0,1	-0,3	-0,5	-0,4	-0,2	0,0	0,1	0,4	0,3
Öffentlicher Dienst <sup>5)</sup>	0,6	0,6	0,8	1,1	1,3	1,5	1,4	1,3	1,3	1,1	1,1	1,1
Geld-, Bank- u. Vers.-gewerbe	1,2	1,0	1,1	1,4	1,6	1,8	2,0	1,9	1,7	1,7	1,8	2,1
Gastgewerbe	4,3	4,6	3,5	2,3	2,0	1,5	1,4	1,1	1,2	1,3	1,4	1,5
Dienstleistungshandwerk <sup>6)</sup>	4,9	5,4	4,6	4,0	3,6	2,6	2,0	1,8	2,0	3,0	3,1	3,5
Sonstige Dienstleistungen <sup>7)</sup>	4,3	4,9	4,9	4,5	3,9	3,2	2,2	1,9	2,2	3,3	3,4	3,8
Dienstleistungen, gesamt	2,2	2,3	2,3	2,3	2,2	2,0	1,7	1,5	1,6	1,9	2,0	2,1
Insgesamt	0,3	0,6	0,6	0,7	0,9	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2	1,0	0,8

<sup>1)</sup> Inländerkonzept; einschl. Heimarbeiter. — <sup>2)</sup> Einschl. Berlin (West). — <sup>3)</sup> Einschl. produzierendes Handwerk und sonstiges Kleingewerbe. — <sup>4)</sup> Einschl. Bundesbahn und Bundespost. — <sup>5)</sup> Einschl. Soldaten. — <sup>6)</sup> U. a. fotografisches Gewerbe, Wäschereien, Friseure, Gebäudereinigung. — <sup>7)</sup> Insbesondere freie Berufe, Organisationen ohne Erwerbszweck und private Haushalte.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des DIW.

Saisonbereinigte Entwicklung der Beschäftigtenzahl<sup>1)</sup>  
in 1 000

	1984		1985				1986				1987	
	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Land- u. Forstwirtschaft	252	254	255	253	251	250	247	249	251	247	246	248
Produzierendes Gewerbe	9 631	9 625	9 629	9 637	9 673	9 703	9 741	9 782	9 810	9 808	9 799	9 769
dar.: Verarb. Gewerbe	7 805	7 825	7 863	7 897	7 942	7 980	8 021	8 067	8 100	8 103	8 099	8 089
Baugewerbe	1 361	1 337	1 304	1 277	1 266	1 260	1 255	1 249	1 246	1 240	1 235	1 217
Handel und Verkehr	4 339	4 345	4 339	4 332	4 327	4 324	4 322	4 322	4 327	4 328	4 339	4 337
Dienstleistungen	7 879	7 923	7 969	8 016	8 054	8 086	8 102	8 137	8 185	8 234	8 265	8 309
Beschäftigte, insgesamt	22 101	22 147	22 191	22 238	22 305	22 363	22 413	22 491	22 573	22 617	22 648	22 664

<sup>1)</sup> Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV 3).

Quelle: Berechnungen des DIW unter Verwendung amtlicher Statistiken.

Äußerst enttäuschend war, daß im Baugewerbe die Zahl der Beschäftigten erneut abnahm. Statt der erhofften Aufholeffekte nach der erheblich witterungsbeeinträchtigten Entwicklung im ersten Quartal sank die Zahl der Beschäftigten saisonbereinigt sogar verstärkt. Mit dem Rückgang um fast 20 000 Personen gab es die stärkste Einbuße seit zwei Jahren; zugleich unterschritt in diesem Bereich die Zahl der Beschäftigten im dritten aufeinanderfolgenden Jahr ihr jeweiliges Vorjahresergebnis deutlich.

Insgesamt beschäftigt die Bauwirtschaft heute fast 200 000 Arbeitnehmer oder ein Achtel weniger als Mitte des Jahres 1983, dem Zeitpunkt, an dem die Krise überwunden schien. Gegenüber dem Höhepunkt des vorangegangenen Zyklus Mitte des Jahres 1980 sind es sogar 350 000 weniger.

Im produzierenden Gewerbe insgesamt verminderte sich die Zahl der Beschäftigten gegenüber dem Vorquartal um 30 000 Personen. Nur dem nahezu ungebrochen expandierenden Dienstleistungssektor ist es zuzuschreiben, daß die Beschäftigung in der Gesamtwirtschaft — wenigstens leicht — stieg.

Im Dienstleistungssektor hat die Beschäftigtenzahl vor allem wiederum bei dem großen und sehr heterogenen Bereich der sonstigen Dienstleistungen expandiert (+20 000) — im Vorjahresvergleich ergab sich ein Zuwachs von fast 4 vH. Vor allem Frauen dürften von dieser Entwicklung profitiert haben. Lag im gesamten Jahr 1986 die Zuwachsrate für die Frauen noch bei 3,1 vH und für die Männer bei rund 1,5 vH, so ist seit Beginn dieses Jahres die Zuwachsrate bei den Männern zwar auf 2 vH gestiegen, bei den Frauen beträgt sie jedoch schon über 4 vH. Betont werden muß aber, daß die Erfassung dieser Zahl mit überdurchschnittlich großen statistischen Unsicherheiten behaftet ist.

Schlechter als bei den Frauen war auch in der Gesamtwirtschaft im zweiten Quartal die Beschäftigungsentwicklung bei den Männern; hier stagnierte sie. Dafür ist vor

allem die Misere im Baugewerbe und im Bergbau verantwortlich, die verhältnismäßig wenige Frauen beschäftigen. Die hohe Zuwachsrate der Frauenbeschäftigung insgesamt (+2 vH) erklärt sich weitgehend aus der zunehmenden Bedeutung der Dienstleistungen. Allerdings ist anzunehmen, daß es sich bei vielen dieser neuen Positionen — auch im öffentlichen Dienst — nur um Teilzeitbeschäftigung handelt, die in der Statistik nicht angemessen gewichtet wird. Insofern überzeichnet die Statistik die Beschäftigungsdynamik im Dienstleistungsbereich.

### Einkommensentwicklung

Das Brutto-Monatseinkommen je Arbeitnehmer übertraf im Berichtsquartal das Vorjahresergebnis um 3 1/2 vH. Das ist etwa das Ergebnis, das aufgrund der Tarifabschlüsse auch im Durchschnitt dieses Jahres zu erwarten ist. Außer im öffentlichen Dienst, wo sich die aus den Tarifverträgen für dieses Jahr ergebenden Erhöhungen der Löhne und Gehälter für die ersten Monate des Jahres nachgezahlt wurden, gab es keine herausragenden Sonderentwicklungen. Lediglich im Investitionsgütergewerbe dürfte der Abbau von Überstunden und vermehrte Kurzarbeit die individuellen Monatseinkommen gedrückt haben. Die Zahl der Arbeiterstunden lag um 5 vH unter der vom Vorjahr. Schwach ist weiterhin der Anstieg der Einkommen im Baugewerbe, auch Ausdruck der wirtschaftlichen Lage dieses Bereichs.

Die Bruttolohn- und -gehaltssumme stieg wegen des geringeren Beschäftigungszuwachses tendenziell abgeschwächt, übertraf das Vorjahresniveau aber noch um knapp 4 1/2 vH. Das Baugewerbe zahlte als einziger Wirtschaftszweig weniger Löhne und Gehälter aus als vor einem Jahr. Zum ersten Mal seit mehr als zwei Jahren nahm die Bruttolohn- und -gehaltssumme im Investitionsgütergewerbe nur durchschnittlich zu.

**Zahl der durchschnittlich geleisteten Arbeiterstunden**  
Veränderung gegenüber Vorjahr in vH

	1984		1985				1986				1987	
	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III	IV	I	II
Verarbeitendes Gewerbe <sup>1)</sup>	-0,2	0,4	- 2,6	2,3	1,0	-2,0	-3,8	1,2	-0,4	-0,9	0,5	-3,9
dav.: Bergbau	0,5	-3,4	- 0,2	2,0	5,1	1,8	-3,3	2,8	-3,3	-3,0	- 0,2	-5,1
Grundstoff- u. Produktionsgüter	0,7	0,4	- 3,8	-0,5	0,3	-1,7	-2,8	0,5	-1,0	-1,4	0,7	-2,7
Investitionsgüter	0,2	1,2	- 1,9	5,5	1,1	-2,7	-4,7	1,7	-0,1	-0,7	0,3	-5,1
Verbrauchsgüter	-1,4	-0,4	- 3,4	-0,6	0,8	-1,4	-3,1	0,8	-0,2	-0,3	0,8	-2,6
Nahrungs- und Genußmittel	-2,4	-0,8	- 2,7	-1,2	1,0	-0,4	-1,3	0,7	-0,3	-0,7	0,6	-1,3
Bauhauptgewerbe	-2,7	2,4	-25,5	-1,2	2,8	-4,1	3,0	3,3	0,6	5,6	-10,9	-4,3

<sup>1)</sup> Einschließlich Bergbau. Nur Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Fachserie 4, Produzierendes Gewerbe, Reihe 4.1.1, Beschäftigung, Umsatz und Energieversorgung der Unternehmen und Betriebe im Bergbau und im Verarbeitenden Gewerbe; Statistisches Bundesamt (Herausgeber): Ausgewählte Zahlen für die Bauwirtschaft.

Der gesamtwirtschaftliche Lohnstückkostenanstieg ging mit 3,5 vH über das im Jahresdurchschnitt zu erwartende Maß von etwa 2 vH hinaus. Das dürfte aber Folge eines Basiseffekts sein, da die Lohnstückkosten im zweiten Quartal des vergangenen Jahres bei starker Produktionsbeschleunigung nur sehr wenig stiegen.

Die Verteilungsposition der Unternehmen und Vermögensbesitzer hat sich erstmals in einem Quartal seit Mitte 1981 verschlechtert. Die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen stiegen lediglich um 1,7 vH. Im (saisonbereinigten) Verlauf bedeutete das sogar eine Ab-

nahme. Das sollte aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die häufig erwartete Verteilungskorrektur zugunsten von Arbeit in diesem Jahr wohl nicht eintreten wird, denn die geringe Zuwachsrate im zweiten Quartal 1987 ist vor dem Hintergrund des zweiten Quartals 1986 zu sehen, in dem die Einkommen von Unternehmen und Vermögensbesitzern um fast 14 vH gestiegen waren. Trotz des wohl zunehmenden Wettbewerbsdrucks durch schwächere Nachfrage und vermehrte Importe wird es den Unternehmen gelingen, die im Gefolge der Verbesserung der Terms of Trade erreichte Verteilungsposition zu halten.

**Beschäftigung, Bruttolöhne und -gehälter sowie Durchschnittseinkommen**  
Veränderung gegenüber Vorjahr in vH

	1985	1986	1985			1986				1987		
			II	III	IV	I	II	III	IV	I	II	III <sup>1)</sup>
Beschäftigung	0,8	1,1	0,7	0,9	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2	1,0	0,8	0,5
Bruttolöhne und -gehälter	3,8	5,0	5,6	4,2	3,9	4,6	5,4	5,3	4,7	3,3	4,3	4
Durchschnittseinkommen	2,9	3,8	4,9	3,3	2,9	3,5	4,2	4,1	3,5	2,3	3,5	3,5

<sup>1)</sup> Schätzung.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des DIW.

### Ausblick

Im dritten Quartal dürfte sich die Abflachung der Beschäftigungsexpansion fortsetzen. Vom verarbeitenden Gewerbe werden bei nur verhaltener Produktionstätigkeit wiederum negative Effekte auf den Arbeitsmarkt ausgehen. Auch die Bauwirtschaft hat die Talsohle offenbar noch nicht durchschritten. Die weiterhin expandierenden Dienstleistungsbereiche können allein den Trend nicht umkehren. In saisonbereinigter Betrachtung dürfte es im dritten Quartal nur noch zu einem geringfügigen Anstieg der Beschäftigung kommen. Im Vergleich zum Vorjahr wird der Zuwachs nur noch 1/2 vH betragen. Die Einkommensentwicklung bleibt in dem im zweiten Quartal erreichten Rahmen, die Arbeitslosigkeit unverändert hoch.

Wie an dieser Stelle kürzlich dargelegt<sup>1</sup>, befindet sich die Wirtschaftspolitik in einer guten Ausgangsposition, um eine große Anstrengung zum Abbau der Arbeitslosigkeit zu unternehmen. Jetzt Impulse für ein stärkeres binnenwirtschaftlich getragenes Wachstum zu setzen, bedeutete zugleich, einen Beitrag zur Überwindung der internationalen Ungleichgewichte sowohl zwischen den Industrieländern wie zwischen Industrie- und Entwicklungsländern zu leisten.

---

<sup>1</sup> Vgl. Bundesrepublik Deutschland: Konjunktur wieder schleppend. Bearb.: Heiner Flassbeck und Horst Seidler. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 38/1987.

## Aus den Veröffentlichungen des DIW Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948. Format DIN A 5.

- Nr.122 **Konzeption einer Strukturberichterstattung für die Bundesrepublik Deutschland.** Möglichkeiten und Grenzen der Analyse sektoraler Strukturentwicklungen. Von Bernd Görzig und Wolfgang Kirner, unter Mitarbeit von Reiner Stäglin. 68 S. 1978. DM 28,60.
- Nr.123 **Zweimal deutsche Sozialpolitik.** Von Peter Mitzscherling. 136 S. 1978. DM 26,—.
- Nr.124 **Forschung und Entwicklung in der Berliner Industrie.** Ergebnisse einer Befragung. Von Burkhard Dreher. 112 S. 1978. DM 36,—.
- Nr.125 **Maßnahmen für eine sichere und umweltverträgliche Energieversorgung.** Von Urs Dolinski und Hans-Joachim Ziesing unter Mitarbeit von Klaus-Dieter Labahn. 379 S. 1978. DM 148,—.
- Nr.126 **Zur Lage und Entwicklung der deutschen Filmwirtschaft.** Von Burkhard Dreher. 93 S. 1978. DM 32,80.
- Nr.127 **Neuberechnung der Wegekosten im Verkehr für das Jahr 1975.** Von Heinz Enderlein. 48 S. 1978. DM 18,60.
- Nr.128 **Regionalplanung und regionale Wirtschaftsstruktur in der Deutschen Demokratischen Republik.** Von Angela Scherzinger und Herbert Wilkens. 89 S. 1979. DM 33,60.
- Nr.129 **Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark (DDR). Eine Neuberechnung.** Von Charlotte Otto-Arnold. 76 S. 1979. DM 24,60.
- Nr.130 **Industrielle Strukturprobleme und sektorale Strukturpolitik in der Europäischen Gemeinschaft.** Von Fritz Franzmeyer. 160 S. 1979. DM 59,60.
- Nr.131 **Zur Interdependenz der Bevölkerungs- und Arbeitsplatzentwicklung.** Grundlagen eines simultanen interregionalen Modells für die Bundesrepublik Deutschland. Von Herwig Birg. 290 S. 1979. DM 118,—.
- Nr.132 **Zum Problem der Substitutionsmöglichkeit von Mineralölprodukten durch andere Energieträger — dargestellt am Beispiel eines Bundeslandes.** Von Urs Dolinski und Klaus-Dieter Labahn. 106 S. 1980. DM 44,60.
- Nr.133 **Möglichkeiten der künftigen Strombedarfsdeckung in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Eckhard Casser, Jörg-Peter Weiß und Hans-Joachim Ziesing. 131 S. 1980. DM 55,30.
- Nr.134 **Lohnentwicklung und Lohnpolitik als Bestimmungsgründe konjunktureller Verläufe und struktureller Verschiebungen.** Von Hans-Peter Basler. 102 S. 1981. DM 44,80.
- Nr.135 **Elemente regionaler Wohnungsmarktmodelle und offene Fragen der Wohnungsmarktanalyse.** Von Bernd Bartholmai. 43 S. 1982. DM 22,60.
- Nr.136 **Entwicklung und Struktur des deutsch-sowjetischen Handels — Seine Bedeutung für die Volkswirtschaften der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion.** Von Jochen Bethkenhagen und Heinrich Machowski. 83 S. 1982. DM 44,—.
- Nr.137 **Berechnung der Kosten für die Wege des Eisenbahn-, Straßen-, Binnenschiffs- und Luftverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1981.** Von Heinz Enderlein. 59 S. 1983. DM 22,60.
- Nr.138 **Die Bedeutung des innerdeutschen Handels für die Wirtschaft der DDR.** Von Doris Cornelsen, Horst Lambrecht, Manfred Melzer und Cord Schwartau. 203 S. 1983. DM 84,—.
- Nr.139 **Beurteilung der Wirtschaftlichkeitsschwelle und Analyse der Produktionskapazitäten bei neuen Technologien zur Energieeinsparung in mittel- und längerfristiger Sicht.** Von Hans-Joachim Ziesing. 458 S. 1983. DM 198,—.
- Nr.140 **Neuorientierung in den Beziehungen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und den Entwicklungsländern.** Von Fritz Franzmeyer, Hans J. Petersen (Hrsg.). 251 S. 1984. DM 44,60.
- Nr.141 **Messen und Ausstellungen als expansive Dienstleistungen.** Von Uwe Müller. 100 S. 1985. DM 22,60.
- Nr.142 **Präferenzregelung der Forschungs- und Entwicklungsförderung in Berlin.** Von Kurt Hornschild. 68 S. 1985. DM 19,80.
- Nr.143 **Regionale Beschäftigungsentwicklung und produktionsorientierte Dienstleistungen.** Von Franz-Josef Bade. 280 S. 1987. DM 56,—.
- Nr.144 **Der Beitrag der Europäischen Gemeinschaft zur Bekämpfung des Hungers in der Welt.** Von Peter Hrubesch und Siegfried Schultz (Hrsg.). 259 S. 1987. DM 54,—.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33  
Telefon (030) 82 99 10 — Telefax (030) 82 99 12 00  
BTX-Systemnummer • 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Frieder Meyer-Krahmer, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Peter Ring, Prof. Dr. Werner Rothengatter, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

*Die Bedeutung der Entwicklungsländer für die Einfuhr der Bundesrepublik Deutschland.* Bearbeitet von Uta Möbius. —  
*Beschäftigung: Vor der Stagnation?* Bearbeitet von Heiner Flassbeck.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: Zippel-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 110,—, vierteljährlich DM 35,—, Einzelnummer DM 4,—.

Zuzüglich Versandkosten.